

Friedensandacht 13.11.2023

„Da ist nichts vorbei. Nie wieder ist jetzt!“

Dieser Slogan wurde auf einigen Demos in Deutschland am vergangenen Wochenende von Demonstrierenden benutzt, die gegen den Antisemitismus auf die Straße gingen und friedlich dabeiblieben. Das war ein kleines, aber wertvolles Zeichen gegen den neu entflammten Antisemitismus, der- unvorstellbar für viele- ausgerechnet in Deutschland mit unserer Geschichte, wieder erstarkt.

„Da ist nichts vorbei. Nie wieder ist jetzt!“

Die 101-jährige Holocaust Überlebende Margot Friedländer, die mit über achtzig Jahren aus den USA nach Berlin zurückkehrt ist, weil sie diese Stadt, in der sie aufwuchs, liebt, äußerte in einem Interview Folgendes: Dass in Deutschland der Antisemitismus wieder so erstarkt, hätte sie nicht erwartet. Aber er war nie wirklich ausgelöscht, nur verborgen. Und eigentlich hat es ihn schon immer gegeben. Alle Welt scheint etwas gegen Juden und Jüdinnen zu haben. Ihr ganzes Leben lang hat sie ihn am eigenen Leib, in ihrer gesamten Existenz gespürt. So sehr, dass sie aus ihrem geliebten Heimatland Deutschland für viele Jahrzehnte fliehen musste, um nicht gefangen genommen, ins KZ verschleppt und getötet zu werden.

Ihre Mutter und der kleine Bruder wurden in Auschwitz vergast.

Margot Friedländer kann differenzieren. Sie verurteilt n i c h t pauschal alle Menschen, schon gar nicht alle Deutschen als Judenfeindlich. Sie betont, dass es Deutsche waren, die ihr im zweiten Weltkrieg vor den Nazis Schutz geboten haben, mit ihr Schlafplatz und Essen geteilt hätten trotz des Risikos, selber entdeckt und von den Nazis verhaftet zu werden.

Als 17-jährige erlebt sie die Reichspogromnacht am 9. November 1938 in Berlin mit. Ab diesem Tag erkennt sie, dass sie und alle jüdischen MitbürgerInnen nicht mehr sicher werden leben können. Das erfüllt sie mit großem Schmerz. Ihre Jugend und ein sorgenfreies Leben in Berlin sind von einem Tag auf den anderen zerstört. Sie muss dieses Land verlassen.

Der 9. November 1938 ist eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte und der Beginn der Judenverfolgungen im ganzen Land.

Fünfzehn Jahre vorher, am 9. November 1923, hat es schon einmal ein Pogrom in Berlin, im bekannten Scheunenviertel gegeben. Anführer war der damals noch relativ unbekannt Adolf Hitler, der damals mit einem versuchten Putschversuch gegen die Regierung der Weimarer Republik, scheiterte. Aber der neu geschürte Hass gegen alle Juden verbreitete sich schnell. Jüdische Geschäfte wurden geplündert, was die Polizei nicht verhinderte, Juden wurden misshandelt, jüdische Kinder fürchteten sich davor, in die Schule zu gehen.

Der Antisemitismus ist keine Erfindung der Neuzeit. Unterschwellig ist er an vielen Orten immer da gewesen, bis irgendeiner kommt und ihn wieder salonfähig macht.

Was ist das nur, dass ein einzelnes Volk seit Jahrhunderten von anderen Völkern in großem Stil geächtet, gedemütigt, gehasst und der Versuch unternommen wird, dieses Volk zu vernichten, es mit Stumpf und Stiel auszulöschen?

„Da ist nichts vorbei. Nie wieder ist jetzt!“

In der hebräischen Bibel ist Israel das von Gott erwählte Volk.

Warum dann dieses furchtbare Leid, dass die Erwählten aushalten müssen?

Es ist gefährlich und wäre rein spekulativ, einen Zusammenhang herzustellen zwischen dem Erwählt sein durch Gott und dem Leid, was diesem Volk seit eh her, geschieht.

Dann würde man im Leid und der Verfolgung dieses Volkes womöglich nach einem Sinn suchen, was fatal und völlig unangemessen ist. Da ist kein Sinn vorhanden und auch nicht herbeizureden. Das Böse im Menschen kann nicht durch Erklärungen relativiert und kleingeredet werden.

Die aktuellen Kriege in Nahost und in der Ukraine zeigen erneut, wozu Menschen fähig sind, was Entsetzliches Menschen einander antun, weil sie nicht anerkennen, dass sie alle Menschen sind, in denen dasselbe Blut fließt, wie Margot Friedländer betont; nur mit unterschiedlicher Religions- und Staatszugehörigkeit.

Wann wird der Mensch begreifen? Wann wird er je verstehen?

Margot Friedländer, die Verfolgte, Gedemütigte, Geflüchtete glaubt daran, dass es in jedem Menschen einen guten Kern gibt; oft verschüttet. Aber er ist da. Wenn wir mit Friedensabsichten auf andere zugehen und Ihnen die Hand zur Versöhnung und zur Vergebung hinhalten, dann ist Friede möglich. Er beginnt ganz klein, bei dir und bei mir. Und dann zieht er weite Kreise.

Das bleibt die einzige Alternative in Zeiten vieler Kriege und unsere Hoffnung.

Amen.